

Ein neuer Hotel-Telegramm-Code

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **15 (1906)**

Heft 17: **x**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-522343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Bern aus geleitet, oder besser gesagt, vernachlässigt wurde;

4. dass die in den Verträgen versprochenen, zur Aufnahme, Reinhaltung und zum besseren Vertrieb dienenden *Pochettes* erstellt waren, aber nie zum Gebrauch gelangt sind;

5. dass in den Insertionsverträgen nirgends davon die Rede ist, es sei der Gesellschaft gestattet, in den Wintermonaten die Sommerfahrpläne aufzuliegen, wie es während des ganzen Winters geschehen ist.

Es sind dies diejenigen fünf Punkte, die das Gericht in dem Prozess mit dem Basler Hotel in Erwägung gezogen hat und die zur vorerwähnten Verurteilung der Gesellschaft geführt haben.

O. A.

Automobil- und Fahrradverkehr.

Dem „Journal de Genève“ wird von einem Chauffeur u. a. folgendes geschrieben:

Schon lange wird über die Mittel zur Bekämpfung übertriebenen Schnellfahrens diskutiert und alle seriösen Chauffeurs anerkennen übereinstimmend die Notwendigkeit strenger Massregeln dagegen, besonders für ein so dicht bevölkertes Land wie das unsrige, unter der ausdrücklichen Bedingung jedoch, dass die Vollziehung derselben nur kompetenten, unparteiischen Leuten anvertraut werde, die keinen Anteil an den gefälligen Bussgeldern haben dürfen. Selbstverständlich müssen die Bussen wachsen im Verhältnis zur Schnelligkeit des Fahrens und für Rückfälle; jeder Wagen müsste ausser mit einer Nummer mit einem „*Livret de circulation*“ versehen werden, das von den kompetenten Behörden jedem ausländischen Fahrer beim Eintritt in die Schweiz zugestellt wird. In dem Büchlein müssten die vereinbarten Bussen verzeichnet sein. Die Kontrolle der Rückfälle, seien sie ein- oder mehrfach wiederholt, würde gestattet, die Bussen eventuell zu verschärfen bis zum Rückzug des Büchleins und zur Beschlagnahme des Wagens.

Ausser dem Fahrreglement und der Bussenliste für den Nichtbeachtungsfall müsste das Büchlein eine Karte der Schweiz enthalten, worauf die für den Automobilverkehr verschlossenen Strassen verzeichnet wären.

Uebrigens sei die Frage erlaubt: warum kommt man nicht dazu, die Kraft der Motoren auf 24 HP. zu beschränken, dem Vorzugstyp für das Strassenautomobil, wenn man doch weiss, dass die Fahrbeschleunigung, materiell und moralisch, durch die Kraft des Motors erleichtert wird? Ausnahmsweise könnte auf zum voraus bezeichneten Routen für Wagen mit grösserer Kraft besondere Erlaubnis erteilt werden, für Wagen nämlich, die nicht in die Kategorie des Tourismus, sondern des Rennens gehören. Zu einer solchen Massregel könnten sich Publikum und Chauffeurs nur gratulieren.

Für die Automobilgegnerschaft im Publikum spielt übrigens sicherlich die durch den aufgewirbelten Staub verursachte Inkonzonanz mit Recht eine ebenso grosse Rolle wie die übertriebene Fahrschnelligkeit zugeschriebene Gefahr. Es darf aber bemerkt werden, dass die Entstehung und das Aufwirbeln von Staub nicht allein von der Haltung des Wagens abhängt, sondern ebensosehr, wenn nicht noch mehr, von seiner Konstruktion, oder von der Distanz, in welcher im Verhältnis zum Boden die verschiedenen Hilfsinstallationen des Wagens hinter dem *Chassis* angebracht sind; je näher diese dem Boden sind, desto stärker ist der Luftzug und desto heftiger das Aufwirbeln von Staub.

Für eine Revision der Konkordatsbestimmungen sollten die Behörden hauptsächlich diese bisher zu sehr vernachlässigte Frage studieren. Eine zu diesem Zweck ernannte technische Kommission hätte eine Minimaldistanz festzusetzen für die Anbringung jener Installationen hinter dem *Chassis*.

Mit Recht sind bei uns gewisse Routen für das Automobil geschlossen worden. Die Dichtigkeit unserer Bevölkerung auf Hochplateaus wie in Tälern berechtigt zu diesem Verbot oder fordert es sogar.

Die vorgeschlagenen zwei Massregeln hätten nichts besonders Strenges an sich und wären ein erster Schritt zur Verständigung über ein Verkehrsmittel, das nach allgemeinem Urteil fraglos in der Weiterentwicklung begriffen ist.

Das sind die sehr vernünftigen Erörterungen und Vorschläge, die ein „*Chauffeur pacifique*“, wie er sich nennt, im genannten Blatte machte. Inzwischen hat die in letzter Nummer der „*Hotel-Revue*“ avisierte, von Bundesrat Ruchet als Chef des Departements des Innern einberufene Konferenz zum Zweck, die Vereinheitlichung der Strafbestimmungen im Konkordat für den Automobil- und Fahrradverkehr zu besprechen, am 23. April in Bern getagt. An ihre Adresse hauptsächlich waren die Vorschläge im „*Journal de Genève*“ gerichtet. Ob sie wirklich diskutiert worden sind, ist noch nicht bekannt. Bis jetzt hat die Öffentlichkeit über die Konferenz nur folgendes erfahren:

Die Regierungen aller Konkordatskantone mit Ausnahme derjenigen von Glarus, Solothurn und Appenzel J.-Rh., waren vertreten. Die Vertreter dieser drei Kantone hatten sich entschuldigend lassen. Die Konferenz zählte ausserdem Vertreter des Schweiz. Automobilklub, des Schweiz. Touringklub und des Schweiz. Velozipedenvereins. Die Verhandlungen dauerten mit einer Unterbrechung von halb 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Die Konferenz, die keine Beschlüsse zu fassen hatte, formulierte verschiedene Wünsche zu den vom eidg. Departement des Innern und verschiedenen Kantons-

Regierungen vorgelegten Fragen (deren Quittessen in letzter Nummer mitgeteilt haben. Red.) Verschiedene Punkte wurden zur Prüfung an das Departement gewiesen.

Jenachdem das positive endgültige Resultat jener Beratungen lauten wird, wird es auch Einfluss haben auf die Verwirklichung des bekanntlich vom internationalen Automobilistenkongress im Dezember 1905 in Paris beschlossenen Boykottes gegen die Schweiz. Mittlerweile ist in dieser Sache wieder eine Stimme laut geworden. Der Tagespresse wird nämlich folgendes gemeldet:

„Auf dem in der Karwoche in Paris stattgehabten Zentralmeeting des Touring Club de France wurde wieder die Frage des Automobilboykotts gegen die Schweiz behandelt. Angesichts der Haltung der schweizerischen Municipalbehörden und trotz der anerkannten Bemühungen der schweizerischen Automobilklub wurde beschlossen, mit dem Boykott so lange fortzufahren, bis die schweizerischen massgebenden Stellen etwas unternehmen, um die Situation zu bessern. Es handelt sich hier bekanntlich um die Gegnerschaft in der schweizer. Landesbevölkerung.“

Gleichzeitig vernimmt man auch, dass diese Gegnerschaft nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland besteht, ja sogar im Zunehmen begriffen sei. Erst kürzlich war z. B. in der „*Strassb. Post*“, die als durchaus fortschrittliches Blatt dem Automobilismus nicht abhold ist, ein wahrer Schrei zu lesen, weil die Strassen durchs schöne Elsass wegen der Automobile gar nicht mehr zum Spazierengehen benutzt werden könnten.

Ein neuer Beweis, wie notwendig eine Verständigung beider Parteien in diesem Punkt ist, wie notwendig ferner endgültige Regelung durch das Mittel des Gesetzes.

Nachdem Obiges schon gesetzt war, finden wir in der Tagespresse noch folgende ergänzende Mitteilung:

Ueber die Beschlüsse der am 23. April in Bern abgehaltenen interkantonalen Konferenz zur Ergänzung des Automobilkonkordates vernimmt man folgendes: In der ganzen Schweiz soll ein einheitliches Zeichen zur Anwendung kommen, um die Automobilfahrer zur Verminderung der Geschwindigkeit zu veranlassen oder sie auf das Verbot des Befahrens einer bestimmten Strasse mit Automobilen aufmerksam zu machen. Dieses Zeichen würde im ersten Falle ein blauer, im letztem ein gelber Strich sein. Das eidg. Departement des Innern wurde ersucht, zu prüfen, ob nicht allen mit der Ueberwachung der Strassen betrauten Polizeiorganen einheitliche Instruktionen zu erteilen seien und ob nicht Geschwindigkeitsmesser an jedem Automobil anzubringen seien. Eine Einigung über die Strafbestimmungen wurde nicht erzielt, doch sicherten die Vertreter der Kantonsregierungen zu, dass das Mögliche geschehen solle, um Missbräuche seitens der Polizei zu verhindern. Allen fremden Automobilisten sollen beim Eintritt in das Schweizergelände die bestehenden Vorschriften über den Automobilverkehr zugestellt werden. Die Konferenz sprach den Wunsch aus, dass künftig keine interkantonale Strasse für den Automobilverkehr gesperrt werden solle, ohne dass vorher eine Verständigung der sämtlichen interessierten Kantone stattgefunden habe. Hiezu gab der Vertreter von Obwalden die Erklärung ab, dass zur Zeit von einer Aufhebung des Verbots des Automobilverkehrs auf der Brüningstrasse nicht die Rede sein könne.

Hotellerie und Mailänder Ausstellung.

Bevor sich die Pforten der nächsten beginnenden internationalen Ausstellung in der Metropole Ober-Italiens öffnen, mag es gestattet sein, ihrer noch speziell mit Bezug auf die Hotellerie zu gedenken. Abgesehen von der grossen allgemeinen Bedeutung, welche dieser Ausstellung beigemessen wird, hat nämlich die Hotellerie im Besonderen volle Berechtigung, diesem neuen „Weltmarkt“ ein grösseres Interesse als seinen Vorgängern entgegenzubringen, und zwar deshalb, weil dabei die Hotel-Industrie zu erstmalig offiziell unter eigenem Titel figuriert. In erster Linie wurde zwar die Ausstellung für das Transport-, Touristen- und Reisewesen arrangiert. Wenn man aber bedenkt, wie eng und ohne Unterbruch damit das Hotelwesen in Beziehung und Zusammenhang steht, so wird man es als sehr begreiflich, ja selbstverständlich finden, wenn dieser Branche in der Ausstellung eine eigene Abteilung eingeräumt wurde.

Die weittragende Bedeutung derselben für die Hotellerie ist schon vor einem halben Jahre im „*Bulletin Officiel*“, dem Organ der Hoteliers Frankreichs, gebührend gewürdigt worden. Wenn dies auch im Besonderen unter Hinweis auf die Verhältnisse in Frankreich geschah, z. B. auf die Möglichkeit, bei diesem Anlass die infolge unbefriedigender Handelsbeziehungen verlorene italienische Kundschaft für Frankreich wieder zu gewinnen, so sind doch einige andere Erwägungen von allgemeinem Interesse und darum auch für weitere Kreise bemerkenswert. Es schadet daher nichts, davon auch hier das Wichtigste aufzuführen.

Hauptsächlich sei hervorgehoben, was gerade durch den Umstand, dass die Hotellerie an der bevorstehenden Ausstellung zum erstmalig selbständig in besonderer Abteilung auftritt, dokumentiert wird, nämlich dass diese Branche für die Zukunft als gleichwertig in die Reihe der andern Industrien eintritt. Das ist ein wichtiger Faktor.

Die ihr bisher verschlossene Pforte zur Teilnahme an der grossen internationalen Konkurrenz, der so viele Fortschritte und Verbesserungen zu verdanken sind, hat sich ihr geöffnet. Das Verdienst hierfür — das darf hier beigefügt werden — gebührt dem schon erwähnten Syndikat der Hoteliers Frankreichs, welches zu nützlicher Frist in einem Schreiben an den Präsidenten der Ausstellung die wichtige Position der Hotellerie im Transportwesen erörterte und für sie eine besondere Abteilung verlangte. Den Weg dazu hatte der französische Touring-Club gewiesen, dem seinerseits das grosse Verdienst zufällt, den durch die Eisenbahn-Konkurrenz beeinträchtigten Reiseverkehr auf den Strassen und damit die Bedeutung des Hotelwesens in den letzten Jahren erfreulich gehoben zu haben.

Die Ausstellung in Mailand wird nun dem Publikum einen Einblick gewähren in die grosse ökonomische und soziale Wichtigkeit der (bekanntlich auch in der Schweiz) bisher vielfach scheinbar angesehenen und zu wenig gewürdigten Hotel-Industrie. Man wird sich informieren und darüber ein Bild machen können, wie viele der verschiedensten Branchen mit dem Hotelwesen in Beziehung stehen. Wir nennen davon nur die Möbelindustrie, die Bijouterie, Lingerie, Tapissiererei, das Bausegewerbe mit allen seinen Zweigen, die Nahrungsmittel- und Landesproduktbranche, die Kochkunst, die Hygiene, die Technik, die graphische Kunst usw.

Das gleiche Interesse wie die den Reisenden befördernden Transportanstalten darf auch das Hotel beanspruchen, das denselben Reisenden kürzern oder längeren angenehmen Aufenthalt und den dazu gehörigen Unterhalt gewährt. Diese Idee bildet die Grundlage für die Bemühungen und die Ausgestaltung der Hotel-Abteilung in der Mailänder Ausstellung. Sie verdient, dass die Hoteliers von allen Seiten ihr reges Interesse entgegenbringen, schon mit Rücksicht auf die Internationalität des Gewerbes.

Ein neuer Hotel-Telegramm-Code

soll im Verlag der Firma Bartel, Standke & Cie., Verlagsgesellschaft in Berlin erscheinen. Diese stellt die Herausgabe eines Adressbuches für abgekürzte Telegramm-Adressen in Aussicht, dem ein spezieller Hotel-Code beigegeben werden soll, damit das Buch auch der reisenden Geschäftswelt eine Handhabe zur Erleichterung biete. Das Ganze ist auf den Annoncenbogen bei den Hoteliers berechnet, denn laut Prospekt soll der Code für jedes Hotel, das im Hotel-Nachweis des Buches eingetragen ist, massgebend sein. „Jeder Reisende wird daher in allererster Linie die Auswahl eines Hotels treffen, welches in unserm Hotel-Nachweis verzeichnet steht.“ Für diese Eintragung, die als eine wirksame Reklame für den Hotelier angesehen wird, berechnet der Verlag 10 Mk. Dafür erhält der Auftraggeber das Buch gratis, das er nach dem Wunsche der Verlagsfirma allen Gästen, Geschäftsreisenden etc. jederzeit zur Verfügung zu stellen hat.

Dazu schreibt Hr. A. R. H. behufs Warnung vor diesem Unternehmen folgendes: „Was heisst nun alles das in unser Zivilddeutsch übersetzt? Wir meinen das: Der Druck des Buches kostet Geld; Geld kostet die Reklame zwecks Bekanntmachung und Verbreitung; alles dieses Geld ist verloren, wenn das Buch nicht genügend bekannt wird. Dafür gibt's aber ein einfach Mittel: man spannt die Hotellerie an den Karren — die zieht immer, fromm und brav wie sie ist und — zahlt noch für ihre eigene Arbeit.“

Ein solches Gebahren ist doch wohl mit dem besten Willen nicht gut als „verschämte“ zu bezeichnen; dies um so weniger, als der sogenannte Hotel-Code völlig unbrauchbar und wertlos ist. Die Herren Verfasser wissen gar nicht, dass Codeworte nicht mehr als zehn Buchstaben haben dürfen; und wie eine Familie sich mit dem Code Wohnung bestellen sollte, wenn's über „ein oder zwei Zimmer mit vier Betten“ — so steht im Code zu lesen — hinausgeht, ist uns unerfindlich. Vollends den Hotel-Code des Internationalen und des Schweizer Hoteliers-Vereins nicht zu kennen oder nicht kennen wollen, oder gar diesem, unserm Code Schwierigkeiten bereiten wollen, ist gelinde gesagt — unschlaun. Dass ein Hotelbesitzer, so lange er Mitglied des I.H.V. oder des S.H.V. ist, dazu die Hand bieten könnte, halten wir, in seinem eignen Interesse, für gänzlich ausgeschlossen.“

Ueber diesen Pseudo-Code mehr Worte zu machen, halten wir für überflüssig. Wir glauben mit voller Sicherheit annehmen zu dürfen, dass die genannte Verlagsfirma unter den Schweizer Hoteliers keine Kunden aufjagen wird.

Dr. Hausmann alias Heussmann.

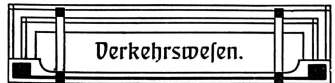
Unsere Leser werden sich des Dr. Heussmann erinnern, der vor etwa 10 Jahren die Schweiz unsicher machte mit seinem „Ratgeber für Gesunde und Kranke“, womit er bei den Hotels hübsche Summen einheimste, bis die „*Hotel-Revue*“ ihm das Handwerk legte und er dann nach der Riviera verzog, wo ihm mit der Zeit der Boden ebenfalls zu heiss wurde. Wir lesen über diesen Doktor-Charlatan in der „*Frkf. Ztg.*“ vom 19. April:

„Vom Ehrenrat der Aerzte wurde Dr. Hausmann, früher in Leipzig, jetzt in Frankfurt a. M., zu 1000 Mk. Geldstrafe und zum Verlust des Wahlrechts zu den Ständewahlen für die Dauer von vier Jahren verurteilt wegen Herausgabe

und Verbreitung eines Werkes „*Ratschläge für Gesunde und Kranke*, die nach den Kurorten Deutschlands reisen“. Ausserdem wurde Dr. Hausmann zu den Kosten des Verfahrens und zu 100 Mk. Geldstrafe wegen Ausbleibens in der mündlichen Verhandlung verurteilt.“

Saison-Eröffnungen.

Arth-Rigi-Bahn: 1. Mai.
Brunnen: Waldstätterhof, 15. April.
Interlaken: Hotel du Nord, 25. April. — Reichshotel & St. Georges, 25. April. — Hotel Jungfrau, 1. Mai. — Regina Hotel Jungfraublick, 1. Mai.
Engelberg: Hotel Engel, 6. Mai.



Personenverkehr im Monat März. Schweiz. Bundesbahnen 4,527,000 (1905 4,127,959). Rätische Bahn 67,115 (55,766). Bayerische Staatsbahnen 2,474,191 (2,388,341). Rorschach-Heiden-Bahn 6814 (5039).

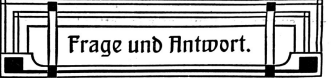
Chemins de Fer Territet-Glion et Glion-Rochers de Naye. Les voitures du chemin de fer Glion-Rochers de Naye (funiculaire Territet-Glion non-compris) se sont montées en mars 1906 à frs. 8,717 contre frs. 7,929 en mars 1905. Le nombre total du 1^{er} janvier au 31 mars 1906 est de frs. 40,996 contre frs. 38,543 en 1905. De son côté le funiculaire Territet-Glion a encaissé en mars 1906 frs. 10,163 contre frs. 6,401 en mars 1905. Du 1^{er} janvier au 31 mars 1906 frs. 26,820 contre frs. 12,921 en 1905.

Die innerschweizerischen Bergpässe (Furka, Oberalp, Grimsel und Klausen) weisen seit 1890 eine fast gleichmässige Steigerung des Passagierverkehrs auf; auf der Furka hat sich der Verkehr beinahe verdoppelt (1890 6722 Passagiere und 1905 deren 11,525). Ueber den Oberalppass ist die Frequenz in dieser Zeit um 80% gestiegen (1890 5977 und 1905 10,922 Passagiere). Bei dem Furkappass hat der Bau der Grimselstrasse zur starken Steigerung beigetragen. Daneben herrscht auf diesen Pässen noch ein grosser Verkehr an Privatwagen und Fussgängern.

Chiasso-Luzern-Zürich. Wie man der „*N. Z.*“ schreibt, verkehrt ab 1. April, wie seit einer Reihe von Jahren, bis auf weiteres die regelmässige (im Fahrplan jedoch nicht verzeichnete) Vormittagszug 118a Chiasso-Luzern. Der Zug verlässt Chiasso 8.18 vormittags, Lugano am 8.50, ab 6.08; hält wie der Zug 118 in Bellinzona, Biasca, Faido, Airolo, Göschenen am 11.35, ab 11.50 vormittags, Chiasso am 12.31 nachm., Arth-Goldau 12.56, ab 1.09, Luzern am 1.30 nachm. Reisende nach Zürich steigen in Arth-Goldau um. Während des Aufenthaltes in Göschenen wird ein Gabelrührstück serviert, das von dem Zugführer auf dem Weg bestellt wird. So wie sich die neuen Anmeldungen der Teilnehmer entgegen. Von Bellinzona bis Arth-Goldau verkehrt ein Speisewagen.

Die neuen Schlafwagen der preussischen Staatsbahn weisen in hygienischer Beziehung wieder dankenswerte Fortschritte auf. Sie sind mit eigenartigen Doppelrollen ausgestattet, die beliebig als Sitz oder Lehne oder auch als Matratze benutzt werden können. Damit sie nicht den doppelten Raum einnehmen, sind die Polster so ineinandergebaut, dass auf der einen Seite die härteren Federn (für Sitz und Rückenlehne), auf der anderen die weichen Matratzenfedern liegen. So wie sich die neue einfache Drehung das Sofa in ein Bett verwandeln und umgekehrt. Die Sprungfedern sind nicht durch Gurte verschärft und verdeckt, sondern mit Stahlblechen befestigt, von oben und unten frei zugänglich und die Polster abknüpfbar, sodass die im Interesse der Hygiene so notwendige Reinigung und Desinfektion auf die bequemste Weise bewirkt werden kann. Als Auflager dient dem Bett die sogenannte Gittermatratze, deren 14 Teile sich für ebensoviele Bettstühle in je demal verschiedene Lagen bringen lassen, wodurch eine gleichmässige Abnutzung der ebenfalls leicht zu reinigenden Matratze erzielt wird. Nachdem diese Neueinrichtungen sich im Versuchsstadium bewährt haben, sind mit denselben 20 Schlafwagen (gleich 400 Betten) eingerichtet worden.

Neue elektrische Lokomotiven. Die grosse Wastinghouse-Gesellschaft für elektrische Fabrikation in Pittsburg hat jetzt die erste von 25 neuen elektrischen Lokomotiven vollendet, die bei ihr durch eine der amerikanischen Eisenbahngesellschaften in Bestellung gegeben waren. Nach einer Nachricht von *English Mechanic* wird die neue Maschine binnen kurzem zwischen New-York und Boston in Dienst gestellt werden. Der Unterschied zwischen diesen und anderer Typen elektrischer Lokomotiven beruht darin, dass sie durch einen elektrischen Wechselstrom von einer Phase betrieben wird. Nach dem Urteil einiger amerikanischer Techniker würde diese Maschine einen so hohen Grad von Vollkommenheit besitzen, dass sie die Dampflokomotive bald ganz von der Bahn verdrängen würde. Die jetzt fertige Lokomotive hat ein Gewicht von 73 Tonnen und ist mit vier Motoren von 400 Pferdestärken ausgerüstet, die Fahrlistungsfähigkeit ist beträchtlich über die jeder gewöhnlichen Lokomotive erhaben. Angeblich hat die Fabrik die Verfertigung übernommen, dass die Lokomotive einen Zug von 250 Tonnen Gewicht zwischen New-York und Boston mit einer Geschwindigkeit von 112 km in der Stunde befördern wird.



Routinierte Chefs oder Hoteliers werden hiemit eingeladen, uns gefl. eine Auswahl von Menüs für guten Mittags- und Abendstisch, der einem Pensionspreis von 5 Fr. angepasst wäre, zugehen zu lassen. Wir werden alsoan solche gern unserem Geschwätsteller übermitteln.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma G. Hebling & Cie. (Bade-Einrichtungen), Zürich, bei, auf den wir hiemit noch besonders aufmerksam machen.

Hiezu eine Beilage.

Zur gefl. Beachtung.

Bevor Sie ein Hotel, Pension oder Kurtablissement kaufen oder mieten, verfehlen Sie nicht, vorher mit der Hotel-Office in Genf Auskunft und Schätzung über das Ihnen proponierte Geschäft zu verlangen. Das Hotel-Office in Genf ist von einer Gruppe bekannter Hoteliers geleitet und bezweckt, Käufer durch erfahrene, uninteressierten Rat zu unterstützen.